

STADTANZEIGER

ZEITUNG DER GEMEINSCHAFT „FREIE WÄHLER“ E.V. BAD ELSTER

März / April 1994 • 1,- DM

Vereine sind wichtige Kulturträger für einen Ort

Ein guter Start im Januar 1994 war das Vereinsgespräch, zu dem der Bürgermeister alle Vereine von Bad Elster eingeladen hatte. Überraschend für die Anwesenden, wie viele Vereine es im Ort gibt.

In dieser Gesprächsrunde bestand auch die Möglichkeit, über die Schwierigkeiten einzelner zu sprechen. Das Interesse an einer aktiven Vereinsarbeit zeigen leider nur wenige Einwohner. Trotzdem erfassen manche einen hohen Teil derer, die auf eine Vereinsarbeit angewiesen sind, wie z. B. die Rheuma-Liga oder die Volkssolidarität. Das Vereinsleben selbst läßt sich zwar unterschiedlich gestalten. Ich kann mir vorstellen, daß die Sportgruppen oder der Schützenverein mehr aufziehen können. Aber keiner sollte außer acht lassen, daß dem Gesangsverein als ältestem Kulturverein unseres Ortes, „sangesfreudige Männer“ fehlen. Eigentlich sollte lieber gesungen als geschossen werden!! Vielleicht hat das 80jährige Jubiläum, welches

unser Gesangsverein im Februar feierte, bei einigen die Sangeslust geweckt.

Der Wunsch nach einem Vereinshaus in Bad Elster kam ebenfalls zum Ausdruck. Dieses Anliegen unterstützen auch die Freien Wähler, um dadurch die gesamte Vereinsarbeit bei allen stabilisieren zu können. Jeder Verein sucht einen gangbaren Weg, das Vereinsleben anzukurbeln, und die neugestalteten Anfänge sind eigentlich positiv zu werten.

Das Programm der Freien Wähler, welches neu überarbeitet wurde, beinhaltet auch für die örtliche Vereinsarbeit entscheidende Punkte, die es zu realisieren gilt. Wir werden mit unserer nächsten Ausgabe des „Elsteraner Stadtanzeigers“ unser Programm als Beilage zur Information beifügen.

Für die Vereinsarbeit in Bad Elster wünschen wir allen, daß sie sich auch weiterhin zum Wohle und Ansehen unserer Stadt einbringen können.

Ruth Fuchs

„Freie Wähler“ in Triebel, Adorf und Markneukirchen gegründet

Gleich in drei Nachbarorten wurden in diesen Tagen Ortsverbände der „Freien Wähler“ gegründet. 15 Bürger aus allen Ortsteilen der neuen Großgemeinde Triebel, die ca. 15 km von Bad Elster entfernt an der Straße Oelsnitz/Hof liegt, gründeten einen eigenen Ortsverein „Freie Wähler Triebel“. Die fünf Abgeordneten der Bürgerinitiative im Triebeler Gemeinderat ergriffen die Initiative, um sich auch mit gleichgesinnten Partnern aus den hinzugekommenen Gemeinden verbünden zu können. Reiner Groß wurde in geheimer Wahl zum Vorsitzenden gewählt. In unserer 700-jährigen Nachbarstadt gründete sich am

24. Februar die Gemeinschaft „Freie Wähler Adorf“. Hauptinitiator ist der Stadtverordnete und Kreistagsabgeordnete Johannes Lenk. Aber auch andere Mitglieder der FDP Adorf sind von der Partei enttäuscht und haben sich für eine parteifreie Arbeit für die Kommune entschieden. Zur Gründungsversammlung Ende Februar waren über 20 Adorfer anwesend, zu der auch der Elsteraner Stadtverordnetenvorsteher Christian Lange (Freie Wähler) gekommen war. Wünschen wir den neuen Ortsverbänden einen guten Start ...

Fortsetzung auf Seite 6

In dieser Ausgabe:

- Dampfturbine in Betrieb 2
- Parteienmüdigkeit 3
- Für Sie im Interview:
Rolf-Eckart Uebel 4
- Telekom in Bad Elster 6
- Dankeschön an
unsere Leser 8

FREIE WÄHLER
Landesverband
tagte

Am 19. Februar fand in Meerane eine Tagung des Landesverbandes Sachsen der Freien Wähler statt. Mit über 90 Teilnehmern war die Beteiligung erheblich größer als bei der letzten Tagung im Juni 1993 in Dresden (vgl. ESA Nr. 20, Titelseite). Das zeigt das wachsende Interesse im Freistaat Sachsen an parteifreier, sachbezogener Kommunalpolitik. Für die beiden Vertreter aus Bad Elster war besonders das Referat des Bundesvorsitzenden der Freien Wählergemeinschaften, des Landrates des Landkreises Main-Spessart, Armin Grein, sehr eindrücklich. Der heute 54-jährige war von 1972 bis 1984 ununterbrochen Bürgermeister von Marktheidenfeld, bevor er seit dem 1. Mai 1984 der erste parteifreie Landrat Bayerns wurde. Seine wichtigsten Grundsätze: Bürgernähe, d.h. persönlicher Kontakt zu den Wählern, Sachpolitik statt Parteipolitik, konkrete Vorschläge statt allgemeiner Parteiprogramme, Abbau von Polarisierung, keine Fraktionsbildung, Qualität statt Quantität usw. Gut zu wissen, daß es auch in Sachsen viele „Freie Wähler“ gibt und daß sie stärker werden. Im Vogtland wird z.B. die Stadt Pausa von „Freien Wählern“ regiert und auch in unserer unmittelbaren Umgebung gibt es Bewegung.

M.S.

Dampfturbine erzeugt Strom

Nachdem Ende 1993 die Montage der Gegendruckdampfturbine im neuen Kesselhaus des Fernheizwerkes abgeschlossen worden war, wurde sie nach einem Umbau an der Kesselanlage zur Erhöhung der Dampftemperatur am 27. Januar zum ersten Mal „angestoßen“, wie der Moment, bei dem der Turbinenläufer sich zu drehen beginnt, in der Fachsprache heißt.

Am 1. Februar gab der Generator erstmals Strom ab und der Probebetrieb begann. Während dieser Phase wurden alle Anlagenteile des Turbosatzes auf mechanischer und elektrischer Seite sowie das Zusammenspiel von Kesselanlage, Dampfturbine, Wärmespeicheranlage und Fernwärmenetz erprobt. Gleichzeitig erfolgte die Einweisung und Schulung des Bedienungspersonals.

Am 1. März konnte diese aus Norden/Ostfriesland umgesetzte, generalüberholte und von der italienischen Firma Turbo S.p.A./Belluno montierte Anlage feierlich zum Dauerbetrieb freigegeben werden.

Der Frischdampf wird der Turbine mit einem Druck von 11,5 bar und einer

Temperatur von 300°C zugeführt. In der Maschine wird der Dampf auf 2,0 bar bei ca. 180°C entspannt und in das Fernwärmenetz eingespeist. Dabei dreht sich der Turbinenläufer mit über 12000 Umdrehungen pro Minute. Ein Getriebe untersetzt diese Drehzahl, damit der Generator mit 1500 U/min läuft, was zur Stromerzeugung mit einer Frequenz von 50 Herz notwendig ist. Die maximale Leistung des Generators beträgt 1 Megawatt, die bei einem Dampfdurchsatz von 13,5 t/h erreichbar ist. So kann die Druckdifferenz zwischen Kesseldruck bei der Dampferzeugung und Dampfdruck bei Einspeisung ins Fernwärmenetz zur Stromerzeugung genutzt werden. Ein Vorgang, der über 27 Jahre ohne Nutzung der Energie nur über Reduzierventile ablief.

Im alten Kesselhaus des Fernheizwerkes sind die Abrißarbeiten unterdessen fast abgeschlossen und von den hohen alten Kohlekesseln ist nichts mehr zu sehen. Anschließend beginnt die Montage der Gasturbinenanlage mit Abhitzeessel, die noch im August diesen Jahres den Probebetrieb aufnehmen soll.

M.S.

Freie Wähler stellten sich vor

Mit den Ortsteilen Mühlhausen und Sohl nutzten die „Freien Wähler“ e.V. Bad Elster die ersten Wochen des Jahres zu einem Gespräch. Erfreulich das Interesse der Sohler an dieser Veranstaltung und erfreulich für die „Freien Wähler“, daß sich zum Termin in Mühlhausen spontan 2 Bürger bereit erklärten, auf der Liste der „Freien Wähler“ bei den Kommunalwahlen zu kandidieren.

Daß auch auf kommunaler Ebene in den nächsten Jahren viele Aufgaben zu meistern sind, ist bekannt, aber wichtig hierbei ist das Bewußtsein der Bürger, für ihre Stadt Verantwortung zu übernehmen. Das kam auch an beiden Gesprächsabenden zum Ausdruck.

Wir wünschen uns weiterhin eine nutzbringende gute Verbindung und bedanken uns bei den Einwohnern der Ortsteile Mühlhausen und Sohl, daß sie unserer Einladung folgten und sich damit für die gewachsene Stadt Bad Elster engagieren.

Ruth Fuchs



Schornsteine fallen

Noch in diesem Monat werden zwei Bauwerke, die das Stadtbild von Bad Elster maßgeblich geprägt haben, verschwinden.

Da ist zunächst der kleine gemauerte Schornstein, der 1897/98 errichtet, fast 100 Jahre seinen 48 Meter hohen Schaft in den Elsteraner Himmel gestreckt hat. Bis 1987 hatte er die Rauchgase der verschiedenen Kohlekessel, die seit 1898 im Fernheizwerk betrieben wurden, am Nordrand unseres Kurortes abgeleitet. Als 1987 der neue 120 Meter hohe Stahlbetonschornstein in Betrieb gegangen war, wurde der Kopf des kleinen saniert, damit er im Notfall als Reserve verfügbar blieb. Mit der Inbetriebnahme des 120-Meter-Schornsteines ging auch eine Zyklonenrauchgasentstau-

bungsanlage in Betrieb, die in ihren fast 7 Betriebsjahren über 2.000 t Flugasche aus den Rauchgasen abgefiltert hat, die sonst die Luft belastet hätten. Am 9. Dezember 1993 rauchte der große Schornstein zum letzten Mal für ca. 6 Stunden, als die allerletzten Restkohlen verbrannt wurden. Wenn er in diesem Monat gefallen ist, wird der Elsteraner Kirchturm, der mit seinen 54 Metern seit 1892 den Kirchberg krönt, wieder das höchste Bauwerk der Stadt sein. –

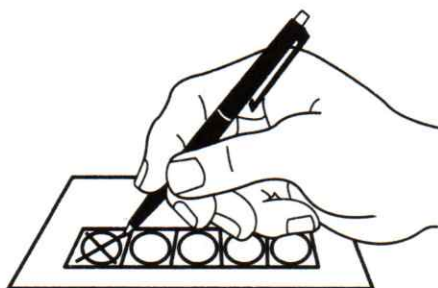
Sicherlich kein Verlust, sondern ein Gewinn für das Bild unserer Stadt, die als größtes Kurbad der neuen Bundesländer kein Interesse an dominanten Bauwerken mit Industriecharakter haben darf.

M.S.

Parteienmüdigkeit – Politikverdrießlichkeit?

Wissen Sie schon, wen Sie dieses Jahr wählen?

Es ist schon komisch, bis vor fünf Jahren konnten wir bloß dem Einheitsbrei zustimmen oder vielleicht auch nicht, jetzt haben wir das zweite Mal die Möglichkeit zu entscheiden, und wir wissen eigentlich nicht, für wen oder was! Man sieht es den meisten Leuten auch schon an, alle haben die Nase voll von den Bereicherungen, dem Machtgerangel, der neuen Verteilung von Privilegien. Keine Woche vergeht ohne einen neuen Skandal um Bereicherung oder Machtmißbrauch. Wem kann man überhaupt noch vertrauen?



Deswegen hört man immer öfter, man sollte die Politik ignorieren und einfach nicht mehr hingehen. Aber war es das, was wir uns zu DDR-Zeiten gewünscht haben? Keinen Einfluß mehr zu nehmen, egal ob kommunal oder überregional?

Manche meinen, wir sollten extremer wählen – mehr links beziehungsweise rechts. Aber wenn man darüber nachdenkt? Das hatten wir doch alles schon mal! Sehr hübsch sind auch die ersten Wahlreden, besonders von den jetzt regierenden Parteien CDU, CSU und FDP. Alles muß geändert werden, ein Neuanfang muß her. Die Bürger sollen der Politik wieder vertrauen. – Aber wieso das jetzt? Diese Parteien hatten über drei Jahre Zeit und haben jetzt noch ein halbes Jahr Zeit, Akzente zu setzen, Vertrauen zu schaffen und einige bürgerfreundliche Punkte in ihrer Arbeit umzusetzen.

Unser Ministerpräsident, Herr Dr. Biedenkopf, hat uns versprochen, daß der Verkauf des Wettiner Hofes Anfang Januar 1993 abgeschlossen sein wird.

Dieses Versprechen ist ein Jahr überfällig – so etwas stärkt das Vertrauen unwahrscheinlich. Schuldige gibt es glücklicherweise genug – die Koalitionspartner und notfalls die SPD. Bei meiner Arbeit würde ich mir das auch wünschen, immer einen Schuldigen parat zu haben, dem ich mein Versagen in die Schuhe schieben kann, doch leider scheint es das nur in der Politik zu geben.

Natürlich ist in den letzten Jahren auch sehr viel geschafft worden, aber ich stelle mir dann vor, wie weit wir heute wären, wenn nicht die Gewinne der Einheit zum größten Teil in die Altbundesländer abgefließen wären, schön wäre es, wenn wir mehr Politiker hätten, denen es mehr um die Bürger als um ihren Dienstmercedes geht. Was wir unbedingt brauchen, sind mehr Leute in der Politik, die Konzepte und Ideen für die Leute ihrer Region durchsetzen. Wir benötigen keinen Plenarsaal in Dresden, sondern bezahlbare Wohnungen im Vogtland, wir brauchen auch nicht unbedingt ein Spaßbad in Adorf, sondern Straßen, auf denen man ordentlich fahren kann. In weiter Zukunft nützen uns nicht noch mehr ABM-Stellen, sondern es müssen feste Arbeitsplätze geschaffen werden, bei denen man nicht von Jahr zu Jahr bangen muß, ob sie verlängert werden.

Ich werde mir deshalb die Konzepte der Parteien und Gruppen genau ansehen, und nach konkreten Ideen für unser Gebiet suchen. Auch wünsche ich mir MENSCHEN, die nicht in dem neuen Filz der Beziehungen stehen, oder gar noch aus dem alten stammen.

Deshalb sollten wir nicht parteimüde oder politikverdrießlich werden, sondern uns die Mühe machen und etwas hinhören. Aber bitte nicht auf die, die am lautesten schreien, sondern eher auf die, die Ideen für kleine Schritte der Verbesserung haben. Auf die anderen sind wir schon mal reingefallen, und wir alle sind wichtig, damit ein Reifall nicht wiederholt wird.

H. D. jun.

Anzeige

Foto & Optik am Badeplatz



- Paßbilder
- Farbbilder über Nacht
- Kleinbildkameras
- alles rund um's Foto
- Ausleihe von Videokameras
- Bildergalerie

☎ 037437/3133

Badokolonnade · 08645 Bad Elster

Anzeige

REICHEL

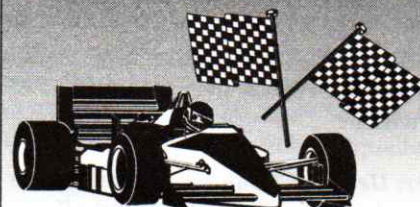
Brennstoffe aller Art Transporte

Vorstadt 22 · 95028 Hof
Telefon (09281) 2108 u. 3855
Telefax (09281) 84560

Mit uns
schneller zum Erfolg

Preiswerte Anzeigenwerbung im
„ELSTERANER STADTANZEIGER“

Wir informieren Sie gern.
Tel.: Bad Elster 3443





Der „Gondelteichkapitän“ Rolf-Eckart Uebel –

für Sie im Interview

Zur Person:

- geb. am 28.2.1942 in Wolfen
- Grundschule in Adorf, mittlere Reife in Klingenthal
- Berufe: Reinstimmer in Harmonika-Werken, Handelskaufmann, Finanzökonom

ESA: Wann und warum sind Sie nach Bad Elster gekommen?

Herr Uebel: 1977 habe ich meine Tätigkeit in der MUSIMA Markneukirchen als Betriebswirtschaftler beendet und kaufte mir in Bad Elster ein Häuschen, mit der Absicht, als Hauptbuchhalter im Staatsbad zu beginnen. Leider entsprachen die finanziellen Angebote und Forderungen nicht meinen Vorstellungen. So wurde ich Hauptbuchhalter in der PGH KFZ-Instandsetzung Oelsnitz.

ESA: Seit wann sind Sie „Gondelteichkapitän“ in Bad Elster?

Herr Uebel: Nachdem ich aus gesundheitlichen Gründen meinen Beruf aufgab, arbeitete ich zunächst im damaligen Wismutsanatorium als Kraftfahrer und Hausmeister. Durch die Tätigkeit im damaligen Personalwohnheim „Abbazia“ entdeckte ich meine Liebe zum Gondelteich. Den hatte ich dort fast täglich vor Augen. Zum damaligen Zeitpunkt hinterließ er aber einen traurigen und verwahrlosten Eindruck. So stellte ich 1984 den Gewerbeantrag zum Ruderbootsverleih und im März 1985 auch zum Heißgetränkeausschank.

ESA: Wieviele Rudergäste hatten Sie vor der Wende, wieviel sind es 1993 gewesen?

Herr Uebel: Das ist schwer zu sagen, da ich ja sehr viel zahlende Kund-

schaft auch im Winter am Heißgetränkeausschank hatte. Insgesamt waren das ca. 40.000 bis 50.000 Gäste. Nach der Wende kamen noch etwa 10%, also 4.000 bis 5.000 zu mir an den Gondelteich. Obwohl wochentags fast kein Ruderbetrieb mehr ist, hatte ich 1993 etwa 10.000 Gäste, also wieder eine leichte Steigerung.

ESA: Wie hat sich Ihre „Flotte“ verändert?

Herr Uebel: Ich begann mit 5 Ruderbooten und mittlerweile habe ich in mein kleines Unternehmen am Gondelteich 20 TDM investiert. Heute habe ich 10 Ruderboote und 6 Wassertreter. Allerdings würden jetzt zur Auslastung 4 Boote und 2 Wassertreter genügen.

ESA: Wovon leben Sie im Winter?

Herr Uebel: Nach Wegfall des Heißgetränkeausschanks und der Rudertherapie entschloß ich mich, mein Gewerbe in „Bootsverleih und Kleintransporte“ zu verändern. Durch den Wegfall der LPGen und der ständigen Erweiterung der Sanatorien bzw. Kurkliniken schloß ich die Entsorgungslücke für Küchenabfälle. Mittlerweile entsorge ich fast alle Sanatorien in Bad Elster und Brambach.

ESA: Der MGV „Liederkranz“ Bad Elster ist im Februar 80 geworden. Sie sind der Dirigent bzw. Liedermeister. Seit wann sind Sie Chormitglied?

Herr Uebel: Sänger bin ich schon in Jugelsburg seit 1963 gewesen. Dieser Chor delegierte mich auch zum Chorleiterstudium nach Zwickau ans Schuhmann-Konservatorium. Nach zwei Jahren Fernstudium legte ich die Prüfung zum Chorleiter in der Mittelstufe erfolgreich ab. Nachdem ich 1977 in Bad Elster wohnte, trat ich 1979 in diesen Chor ein und übernahm 1981 die Lei-

tung des Chores, weil Enno Michel aus gesundheitlichen Gründen dieses Amt abgab.

ESA: Früher war „Wendlers Gasthof“ das Vereinslokal des MGV „Liederkranz“. Wo treffen Sie sich heute?

Herr Uebel: Seit meiner Zeit probte der Chor im „Central“, im Kurhaus, im „Wettiner Hof“, im Haus der DSF bzw. Interclub und jetzt müssen wir auch da wieder raus. Dieser Wanderzirkus kostete dem Chor viele Abgänge, da jeder Umzug böse Diskussionen in den Reihen der Sänger auslöste und jene Sänger, die sich mit der neuen Tatsache nicht abfinden wollten, blieben fern. So habe ich jetzt zwar ein qualitativ gutes Ensemble, aber personell stehen in den nächsten Jahren große Probleme an.

ESA: Wie alt sind der jüngste und der älteste Sänger?

Herr Uebel: 30 und 80 Jahre.

ESA: Was tun Sie, um junge Sänger zu gewinnen, welche Zukunftspläne hat der MGV generell?

Herr Uebel: Postwurfsendungen mit aufwendigen Argumenten und Biten, sowie viele persönliche Gespräche brachten fast keinen Erfolg. So haben wir einen Strukturwandel im Chor vollzogen. Wir sind ein auftrittsfähiges Gesamtensemble und durch diese Vielfalt werden meine Sänger stimmlich mehr geschont als früher. Außerdem könnte es sein, daß hier und da doch noch ein neues Chormitglied zu begeistern ist.

ESA: Seit wann betreuen Sie die Meteorologische Station in Bad Elster?

Herr Uebel: Seit April 1993.

ESA: Wie lange werden Wetterwerte in Bad Elster überhaupt erfaßt?



Der Gondelteichkapitän an der Anlegestelle.

Herr Uebel: Mindestens seit 1848.

ESA: Was bedeutet das Kürzel (reu) in einer der beiden Tageszeitungen?

Herr Uebel: Rolf-Eckart Uebel. – Seit ca. 1978 war ich „Volkskorrespondent“. Diese Arbeit hat sich fortgesetzt. Heute bin ich freier Mitarbeiter und bekomme hin und wieder auch Aufträge.

ESA: Wie sind Sie mit der Entwicklung unserer Stadt nach der Wende zufrieden?

Herr Uebel: Eigentlich sehr. – Aber es stört mich, daß viele kein Auge für Ordnung und Sauberkeit haben, leider auch seitens der Verantwortlichen. Es ist sehr schade, welches Bild unser Kurort gerade auch den vielen Wochenendbesuchern bietet, da sind Straßen und Gehwege nicht gekehrt und Unrat liegt umher. Also wahrhaftig keine Werbung für Bad Elster!

ESA: Möchten Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Herr Uebel: Ich würde mir wünschen, daß beim Wettbewerb „Schönstes Haus“ Vorgärten und der Gesamteindruck (z.B. Blumenkästen am Haus) eine wesentliche Rolle spielen. Überhaupt verträgt unser Straßen- und Ortsbild wesentlich mehr Blumenschmuck. Dann würde ich mir wünschen, daß mehr Toleranz

untereinander geübt wird, getroffene Entscheidungen akzeptiert werden. Es wird einfach zu schnell ge- und verurteilt.

ESA: Wir danken für das Interview und wünschen Glück und Erfolg bei Ihren vielfältigen Aufgaben.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Die beiden Gesprächspartner.



Spare in der Zeit ...

Sicher kennen Sie alle das Sprichwort: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“, vielleicht auch die etwas ironische Abwandlung: „Spare in der Not, da hast du Zeit dazu.“ Welche Situation trifft nun 1994 auf uns zu? Das kann nur jeder für sich selbst entscheiden. Auf jeden Fall wissen wir, daß viele Menschen, auch bei uns in Deutschland, Not leiden und eisern sparen müssen, wenn sie halbwegs durchkommen wollen. Wir wissen auch, daß der Aufruf zur Sparsamkeit immer wieder durch alle Medien geht, und daß man bei einigen der praktischen Vorschläge, wo und wie gespart wird, nur sehr skeptisch sein kann.

Aber es soll hier nicht um Kritik an den oft fragwürdigen Sparmaßnahmen der Regierung gehen, sondern um die Sparmaßnahmen bei jedem einzelnen von uns. Am auffälligsten ist unser zunehmender Trend zur Verschwendung bei der Sperrmüllaktion. Es ist erstaunlich und mir erschreckend, was da alles weggeworfen wird. Natürlich ist das Angebot an Polstergarnituren, an Möbeln und Haushaltgeräten verlockend und natürlich haben wir uns in den letzten Jahrzehnten zum Teil mit minderwertigen und immer wieder reparierten Sachen behelfen müssen, und es ist schon erfreulich und wichtig, daß wir vieles renovieren und verbessern können, ich empfinde aber Scham und Schuld, wenn dann unsere Nachbarn aus Tschechien mit Fahrzeugen an unsere Müllberge fahren und heraussuchen, was ihnen kostbar und verwertbar scheint, weil sie ärmer und viel schlechter versorgt sind als wir.

Man kann sich leicht rechtfertigen mit dem notwendigen Kreislauf der Wirtschaft: was produziert wird, muß verkauft werden, und was verkauft wird, bringt Umsatz und damit Arbeitsplätze. Wir lassen uns nur zu gern einreden, daß das ein vernünftiger und marktwirtschaftlich gerechtfertigter Kreislauf ist, und wir bringen es nicht fertig, aus dieser verhängnisvollen Spirale auszusteigen, die in eine Sackgasse führen muß, denn die Rohstoffquellen

Fortsetzung auf S. 6

Fortsetzung von S. 5



unserer Erde sind nicht unerschöpflich. Es ist sicher, daß Menschen, die die schwere Zeit des Hungers und der Entbehrung am eigenen Leibe erlebt haben, meistens mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken und allen Gebrauchsgegenständen sorgfältiger und sparsamer umgehen. Man kann auch Brot essen, daß 1, 2 oder sogar 3 Tage alt ist. Es ist sogar gesünder als das ofenfrische. Zugleich gibt es verschiedene und schmackhafte Rezepte der Neuverwertung. Diese Sparsamkeit ist weder Geiz noch Kleinkariertheit, sondern Achtung vor den Gaben des täglichen Lebens und Sorge zu verschwenden, während der größte Teil der Menschheit Not leidet.

Es wäre so wichtig, unseren Kindern ein Gespür dafür zu vermitteln, wie und wo man sparen kann. Wir müssen ihnen sagen, daß es überlebensnotwendig sein wird, daß wir lernen, uns einzuschränken, zu verzichten und rechtzeitig unsere Ansprüche in Grenzen zu halten und nicht ständig zu steigern. Das wird nicht leicht sein in einer Umwelt, wo durch raffinierte Werbung und lockende Schaufensterangebote die Habgier, die in den meisten Menschen steckt, ständig angestachelt wird. Wenn wir unsere Kinder mit immer größeren und teureren Geschenken verwöhnen, werden sie es nicht lernen, daß man sich auch an kleinen Dingen freuen kann.

Es ist keine Ehre, daß wir eine Wegwerfgesellschaft genannt werden, sondern vielmehr eine Schande, und wir müßten alles tun, um diesen fragwürdigen Ruhm zu verlieren. Dabei muß jeder bei sich selbst anfangen und sorgfältig prüfen, ehe er wegwirft. Doch vor dem Wegwerfen steht noch das Weitergeben an Bedürftige, wenn die Dinge noch einen guten Gebrauchswert haben. Auch unsere Sparsamkeit hilft mit, unsre Erde für die kommenden Generationen zu erhalten.

G. D.



Zu diesem Thema hätte es zu Ost-Zeiten mindestens schon einhundert Witze in Bad Elster gegeben, aber scheinbar ist uns das Witzemachen vergangen. Wir leiden nur stumm mit verbissener Mine und meckern natürlich.

Hat man Sie auch schon mindestens zweimal gefragt, welche Farbe und wieviel Knöpfe Ihr Telefon haben soll? Eigentlich ist das ja völlig egal, wichtig wäre ein funktionierendes Kabel, und da gab es ja eine Menge Versprechen: Bestimmt bis Weihnachten, spätestens aber Anfang Januar. Wir Osis mit unserem angeborenen Pessimismus sahen das schon ein wenig skeptisch. Nicht ganz zu unrecht, wie man sieht, denn das Kabel ragt jetzt zwanzig Meter vor unserem Haus aus einem Loch in der Erde. Und das bestimmt nicht nur bei uns. Dazu sollte es ja noch Fernsehen pur, direkt aus dem Kabel geben, aber das ist genauso jämmerlich verendet wie das Telefon.

Trotzdem ist Bad Elster um eine Attraktion reicher geworden: Das gesamte Stadtgebiet ist zum „Trimm Dich-Pfad“ ernannt worden. Wir wechseln stets und ständig die Gehwegseiten, da irgendein Loch oder Graben das Weitergehen unmöglich macht. Wir üben Rücksicht auf die uns entgegen Kommenden an den vielen netten kleinen

Brücken. (Wären die Gräben und Gruben voll Wasser, könnten wir uns als „Klein-Venedig“ einen Namen machen). Alles geht nur noch im Zick-Zack um Steinhäufen, Kabeltrommeln und Erdberge drumherum. Selbst die fertigen Fußwege können nicht gefahrlos benutzt werden, da immer noch kleine Gräben und Löcher geblieben sind, vielleicht um unsere Füße zu testen? Wenn wir nicht die Kurkliniken überzeugen können, ein Katastrophenlauftraining ins Kurprogramm mit aufzunehmen, muß schleunigst etwas passieren – sonst passiert vielleicht noch etwas?

Die Bewegungsmöglichkeit der behinderten Gäste wird unnötig so stark eingeschränkt, daß sie vielleicht jede Lust verlieren, hier noch einmal zu kuren. Egal welche Firma gerade dafür verantwortlich ist, wichtig ist, daß mit dem Beginn der Hauptsaison Anfang Mai das Chaos, was auf unseren Fußwegen herrscht, endgültig beseitigt ist. Sieht man aber das Schnecken tempo, was bisher vorgelegt wurde, sollten alle Verantwortlichen der Stadt, Kurkliniken und des Staatsbades schon jetzt energisch protestieren, damit sich bis dahin etwas tut. Hoffen wir also weiter.

H. D. jun.



Fortsetzung von Seite 1



in die Kommunalpolitik zum Wohle ihrer Bürger und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit z. B. auf Kreis-ebene.

Am 5. März 1994 gründete sich auch in Markneukirchen eine Freie Wählergemeinschaft. Spitzenkandidat ist der Markneukirchner Bürgermeister Karl-Heinrich Hoyer.

Damit existieren mit Bad Elster in drei Städten des oberen Vogtlandes „Freie Wähler“, die einen Bürgermeisterkandidaten stellen.

M.S.

Kurs zur Pflege Bedürftiger

Einen Kurs „Zu Hause pflegen“ startet die Barmer Ersatzkasse Oelsnitz. Betroffene Angehörige von pflegebedürftigen Menschen sollen lernen, ihre schwierige Aufgabe zu meistern, ohne eigene Interessen ganz rückstellen zu müssen. Grundlage sind Praxiserfahrungen, die Caritas und Diakonisches Werk bei der Unterstützung von Pflegebedürftigen sammelten. Den Kurs leitet Gabriele Martin, Leiterin der Sozialstation in Bad Elster. Wer sich dafür interessiert, kann sich bei der Barmer in der Oelsnitzer Dr.-Friedrichs-Straße 5a anmelden. Ruf 037421/22962. Für Barmer-Versicherte ist der Kurs kostenlos, heißt es in einer Pressemitteilung.

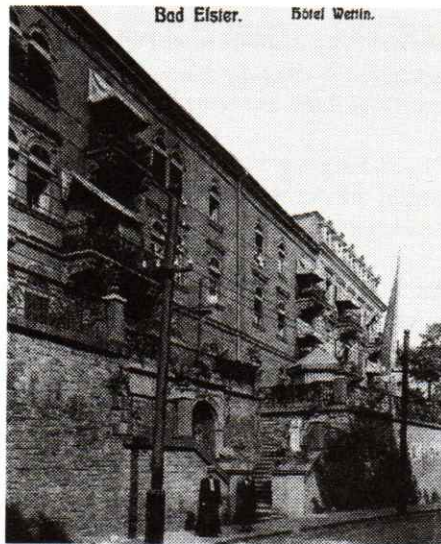
„Wettiner Hof“ - Chronologie eines Gebäudes

Wann das erste Gebäude des Hotel Wettin, oder Wettiner Hofes, wie das imposante Bauwerk später hieß, entstand, ist nicht exakt bekannt. Vermutlich dürfte es unmittelbar nach Anlage der „Adorfer Landstraße“, wie die spätere Wettiner Allee (heute Bahnhofstraße) zuerst hieß, errichtet worden sein und das war 1843. Jedenfalls entstand durch den Brand in der Nacht vom 27. zum 28.4.1907 ein Millionenschaden und der erste repräsentative Hotelbau konnte nur noch abgerissen werden. Aber schon zwei Jahre später, am 1. Mai 1909 wurde das neue, von den Chemnitzer Architekten Zapp & Basarke im Jugendstil errichtete Grand-Hotel „Wettiner Hof“ eröffnet. Es war ein beeindruckender, nobler Bau mit vielen schönen architektonischen Details. Manche schwärmen noch von der gläsernen, von unten farbig beleuchteten Tanzfläche. Jedenfalls war das Haus ein Erlebnis.

Gegenüber dem Haupteingang wurde am 12. Juni 1913 ein Denkmal für den letzten Sächsischen König, Friedrich August III. enthüllt. Das von einem Künstler namens Ullrich geschaffene Bronzestandbild hatte den Titel „Seiner Majestät Jäger“, denn es zeigte den Monarchen in Jagduniform mit Hund. Leider mußte das Denkmal 1943 als Materialreserve dem Krieg geopfert werden und ist seither verschollen.

Das Hotelgebäude dagegen überstand Weltwirtschaftskrise, Inflation und zwei Weltkriege im Wesentlichen unbeschadet und viele prominente Gäste besuchten das erste Haus im königlich Sächsischen Staatsbad. Nach dem 2. Weltkrieg allerdings wurde es von Soldaten der Roten Armee besetzt.

Nach der Freigabe durch die Besatzungsmacht war eine Generalreparatur nötig, und 1954 wurde es als FDGB-Kursanatorium „Karl-Marx-Hof“ wiedereröffnet. Gegenüber dem Haupteingang wurde anstelle des königlichen Denkmals eine Karl-Marx-Büste enthüllt. In den folgenden Jahrzehnten lief von Januar bis Dezember sozialistischer Kurbetrieb, d. h. volle Belegung und nur geringer Aufwand zur Werterhaltung. Als die SED Ende der 70er Jahre den Neubau des Sanatoriumskomplexes



Der 1907 abgebrannte Altbau.

beschloß, wurde das Haus nur noch „auf Verschleiß gefahren“, dann wollte man es abreißen. Das konnte die Denkmalpflege zum Glück verhindern, und das sozialistische Staatsbad hatte ein Problem: Rekonstruktion in der Planwirtschaft. Die beantragten Bilanzen wurden Jahr für Jahr gestrichen, bis man es „scheibchenweise“ versuchte und nur die Dachsanierung beantragte. Das wurde genehmigt und so gelang noch 1989 die Dacheindeckung mit denkmalgerechten, rot gefärbten Dachziegeln und Kupferblech. — Dann kam die Wende.

Allerdings nicht für dieses Baudenkmal. Schon während der ersten Demonstrationen im Herbst 1989 wurde die Sanierung dieses wichtigen Hauses gefordert. Als die Sächsische Staatsregierung, Besitzer dieses ehemaligen „Palasthotels“, die Staatsbäder GmbH gründete, brachte sie dieses Haus nicht mit ein, denn sie wollte es verkaufen. Da hier im Gegensatz zu vielen anderen Gebäuden in den neuen Bundesländern die Eigentumsfrage geklärt war, rechneten die Elsteraner mit einer schnellen Lösung. Als es aber nach einer ersten Ausschreibung nicht zum Verkauf kam, obwohl verschiedene Interessenten bekannt waren, sammelten die „Freien Wähler“ im März 1992 über 400 Unterschriften für die Sanierung des Wettiner Hofes. Am 28.4.92 übergab die Vorsitzende der „Freien Wähler“ die Unterschriftenlisten in der Staatskanzlei. Als über 7 Monate keine Antwort kam, schrieben die „Freien Wähler“

einen Offenen Brief an den Sächsischen Regierungschef, den auch die Tagespresse veröffentlichte. Den beantwortete Prof. Biedenkopf prompt. In dem Schreiben vom 11.12.1992 heißt es u.a.: „Nun ist es endlich gelungen, ein Unternehmen zu finden, das bereit ist, die mit dem Erwerb verbundenen großen Investitionen zu tätigen, um das denkmalgeschützte Haus in angemessener Form neu entstehen zu lassen. Die vertragliche Gestaltung ist nahezu abgeschlossen, so daß die Verkaufsunterlagen noch im Dezember 1992, spätestens im Januar 1993 unterschrieben werden können. Im Anschluß daran sollen zügig die baulichen Maßnahmen beginnen und das ehemalige Palasthotel in neuem Glanz entstehen.“

Leider hat sich trotz weiterer Vorstöße bis hin zur parlamentarischen Anfrage im Sächsischen Landtag volle zwei Jahre nach Übergabe der Unterschriften nichts geändert und das Haus gehört bis heute dem Freistaat Sachsen. Auch die Anbringung der Sicherungsnetze zum Schutz der Straßenbauarbeiter und Passanten vor sich lösenden Fassadenteilen kann den ersten Eindruck nicht verbessern, den jeder Besucher zur Begrüßung im größten Sächsischen Staatsbad bekommt. Ob sich bis zur Landtagswahl da noch etwas ändert?

M.S.

Der Neubau heute.



Dankeschön!

Macht weiter so, das sind aufmunternde Worte von vielen unserer Leser. Den „Elsteraner Stadtanzeiger“ vielseitig und unterhaltend zu gestalten, wird auch weiterhin unser Bemühen sein. Am erfreulichsten sind für uns die Ereignisse am Ort, zu denen wir unseren Lesern mitteilen können, wenn in Bad Elster wieder ein Kapitel „abgehakt“ werden kann. Dieses Jahr noch wird es das neue Badecafé sein, und auch die Wandelhalle wird der Öffentlichkeit wieder zugänglich. Daß unsere Zeitung in späteren Jahren für manche erst so richtig interessant sein wird, ist mit Sicherheit anzunehmen.

Bad Elster im Aufwind!

Bad Elster wieder auf dem Wege zum Weltbad!

Das mag man oft lesen, aber dabei sollte man Bad Elster auch richtig kennen, seine Geschichte und die Entwicklung der vergangenen Jahre. Wir haben versucht, dies mit unseren bisher 23 Ausgaben zu vermitteln.

Daß Bad Elster vielen ein liebenswerter Heimatort ist, beweisen unsere zahlreichen auswärtigen Abonnenten, die mit jeder Ausgabe auch ein Stück Heimat darin erkennen. Uns macht es Freude, diese Zeitung zu erarbeiten. Deshalb sei wieder einmal ein extra „Dankeschön“ an unsere Abonnenten gerichtet, für ihre Treue zu unserer Zeitung und ganz besonders für die zugesandten Spenden.

Das Redaktionskollegium

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den **ELSTERANER STADTANZEIGER** ist das Redaktionskollegium mit H. Drechsler (jun.), Ruth Fuchs, C. Kirchner, U. Mattered, Dr. H. Männel, M. Schwarzenberg.
Satz: Conbrio (Berlin) ☎ 030/333 33 87
Druck: Druckerei Oelsnitz
Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstr. 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster, ☎ 037 437 - 3443
Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 1994

Rücksichtnahme

„Sein Prinzip ist überhaupt: Was beliebt, ist auch erlaubt; denn der Mensch als Kreatur, kennt von Rücksicht keine Spur.“

Diesen Satz hat Wilhelm Busch vor 100 Jahren niedergeschrieben. Leider trifft er auch noch heute weltweit zu.

Auch in Bad Elster wäre gegenseitige Rücksichtnahme oft sehr wünschenswert. Am meisten wünscht man sich das beim Straßenverkehr, bei den Kraftfahrern. Früher stand das Thema so nicht an. Auf den alten Postkarten von unserer Stadt sieht man viele Fußgänger und Pferdekutschen. Heutzutage ist das Auto aus dem Verkehr nicht wegzudenken. Kurgäste und auch andere Besucher reisen mit dem Auto an, die meisten Einwohner haben auch selbst ein Auto. Das führt zu Hektik auf den Straßen. Hektik ist aber in einem Kurbad fehl am Platz. Darum haben wohl alle deutschen Kurbäder verkehrsberuhigte Straßen. Bei uns ist in der Badstraße, also im engeren Kurbereich, nur eine Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h erlaubt. Wenn aber ein Kraftfahrer sich etwa an diese Geschwindigkeit hält, höchstens einmal etwa 10 km/h schneller fährt, erlebt er, daß gleich mehrere Autos, sogar LKWs, ihn schwungvoll überholen. Man kann beobachten, daß Fußgänger, z.T. mit Krücken, lange warten müssen, bis einmal ein Kraftfahrer stoppt und die Fußgänger über die Straße läßt. Solche Verkehrsverhältnisse sind für den Ruf eines Kurbades schädlich, und wir

sähen es ja gern, wenn Elster seinen früheren guten Ruf wieder bekäme. Es wäre wohl gut, wenn es wieder einige Fußgängerüberwege gäbe. Die Polizei meint, das wäre nicht nötig. Wenn sich die Fahrer an die zulässige Höchstgeschwindigkeit halten, können sie immer rechtzeitig zum Stehen kommen. Aber wieviele halten sich an die Geschwindigkeitsbeschränkungen? Als in der Bahnhofstraße der Verkehr per Ampel geregelt wurde und ich bei „Rot“ stoppte, haben mich schnell noch zwei vogtländische Autos überholt, um noch durchzuhuschen. Im Bußgeldkatalog kostet das wohl 400,- DM, aber jeder hofft, daß es ihn nicht erwischt. Zu einem Kurbad gehören gepflegte Häuser, Parks und Vorgärten, es gehört aber auch ein rücksichtvolles Benehmen gegenüber den Kurpatienten dazu. Unsere Stadt lebt von ihnen. Helfen wir durch unser Verhalten dazu, daß sie gern und zahlreich kommen.

H. D. sen.



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 6 Ausgaben im Jahr, kostet 6,- DM und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 12,- DM Versandkosten/Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die Redaktionsadresse: M. Schwarzenberg. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 39 082 218 (BLZ: 87 055 802), der Kreissparkasse Oelsnitz

Hiermit abonniere ich den **ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name:.....

Anschrift:.....

Datum:..... Unterschrift:.....

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.